

7. Schlussbetrachtung

Die vorliegende Arbeit hat der in Deutschland seit Jahrhunderten andauernden Auseinandersetzung mit dem politischen System Italiens die Analyse des heutigen politischen Italienbildes und seiner Entstehungsprozesse hinzugefügt. Dazu wurden auf der Grundlage der wissenschaftlichen Literatur die komplexitätsreduzierenden Abläufe beleuchtet, die bei der Wahrnehmung einer anderen Nation – hier Italien – insbesondere im medialen Kommunikationsprozess der politischen Auslandsberichterstattung wirken. Darauf aufbauend wurde die bislang versäumte inhaltsanalytische Untersuchung der politischen Italienberichterstattung im Zeitraum der so genannten „Zweiten Republik“ durchgeführt und mit einer Kommunikatorstudie der an der Italienberichterstattung beteiligten Journalisten ergänzt. Das Ziel dieser Vorgehensweise war es, die determinierenden Strukturen und Einflussfaktoren für das Zustandekommen des aktuellen (medial vermittelten) Bildes des politischen Systems Italiens in Deutschland zu erklären.

Der Ausgangspunkt der Überlegungen war, dass politische Nationenbilder, die sich – je nach Intensität der Wertungen – aus Images, Stereotypen, Vorurteilen und Feindbildern zusammensetzen, im modernen Kommunikationszeitalter speziell durch die Massenmedien vermittelt werden. Informationen und Erkenntnisse, welche die Deutschen zum politischen System eines anderen Landes erhalten, sind daher Sekundärerfahrungen. Dabei wurde festgestellt, dass derartige Mitteilungen nicht unbedarft übernommen, sondern auf der Basis des vorher sozial erworbenen Verständnisses des anderen Volkes bzw. der anderen Nation verarbeitet werden. Wandlungen eines Nationenbildes wurden nicht als unmöglich angesehen, aber als langwieriger und zäher Veränderungsprozess eingestuft.

Im modernen Kommunikationszeitalter werden die Massenmedien als fundamentale Quelle neuer Informationen für politische Nationenbilder erkannt und ihnen im Zuge der Globalisierung und internationalen Vernetzungen eine verantwortungsvolle, völkerverständigende Aufgabe zugeschrieben. Daher galt es, die Funktionsprinzipien, die der Arbeit der Medien zu Grunde liegen, darzustellen und zu analysieren.

Angelehnt an die Position des sozial- und kulturwissenschaftlichen Re-Konstruktivismus, wurde in der Untersuchung die Realität der politischen Geschehnisse in Italien von der in den deutschen Medien vermittelten Realität unterschieden. Desweiteren wurde auf die methodischen Werkzeuge zurückgegriffen, welche die Konstruktionsprozesse dieser Medienrealität zu verstehen helfen: Dazu zählen die gängigen Theorien der Nachrichtenauswahl (das *Gatekeeper*-Konzept, die Theorie der Nachrichtenwerte und der *News Bias*), die qualitative Methode der Befragung der Auslandskorrespondenten und der Heimatredaktionen sowie die systematische und intersubjektiv überprüfbare Inhaltsanalyse.

Um den durch die Medien vermittelten aktuellen und intensiven Input für ein politisches Nationenbild zu verstehen, wurde die politische Auslandsberichterstattung als Sonderfall der politischen Kommunikation klassifiziert. Kennzeichnend dafür ist, dass sie überwiegend als Ein-Weg-Kommunikation über Landesgrenzen hinweg geschieht, ohne dass die Akteure beider Systeme direkt miteinander kommunizieren. Auf Basis der Beobachtung des politischen Systems des Landes B (hier Italien) durch Teile des Mediensystems des Landes A (hier Deutschland) wird politische Auslandsberichterstattung der politischen Kommunikation des Landes A zur Verfügung gestellt. Dabei strukturieren die Land-A-Medien für ihre Rezipienten durch die Auswahl nur bestimmter Ausschnitte der Politik des Landes B die Wahrnehmung gegenüber diesem Land. Als Grundvoraussetzung für diesen Kommunikationsprozess wurde der Transfer sprach- und kulturfremder Zeichen ausgemacht. Hieran beteiligt sind Agenturen, Korrespondenten und Heimatredaktionen. Ihre kommunikativen Interaktionen wurden im Modell der politischen Auslandsberichterstattung anschaulich zusammengefasst.

Die Heimatredaktionen erhalten als ultimative Instanz vor der Veröffentlichung eines Beitrages eine zentrale Funktion. Die Auslandskorrespondenten wurden hingegen als die am besten geeigneten Kommunikatoren im Prozess der politischen Kommunikation erkannt. Durch ihren Aufenthalt im Land des Geschehens wird ihnen die Möglichkeit eines vertieften Einblicks in dessen Zeichensystem zugeschrieben. Kein weiterer Journalist kann sich so intensiv mit dem Berichterstattungsland auseinandersetzen wie die Korrespondenten. In diesem Sinne erhalten sie den Status von Experten. Ihrem eigenen Rollenverständnis zu Folge, sehen sie sich als Vermittler zwischen den zwei Kulturen bzw. als Journalisten, deren Aufgabe es ist, die politischen Geschehnisse ihres Berichterstattungslandes – im untersuchten Fall Italien – dem deutschen Rezipienten verständlich zu machen.

Allerdings unterliegen auch die Korrespondenten den Rahmenbedingungen der politischen Auslandsberichterstattung. Sie müssen sich vor der Veröffentlichung ihrer Beiträge mit den Heimatredaktionen dahingehend absprechen, welche der beobachteten Geschehnisse im Berichterstattungsland dermaßen wichtig und interessant sind, dass sie einem Rezipienten in Deutschland mitgeteilt werden, und wenn ja, wieviel Platz für den Beitrag zur Verfügung steht.

Um das konstruierte theoretische Gerüst mit dem konkreten Fall der politischen Italienberichterstattung zu füllen, wurden die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien in der Vergangenheit und heute dargestellt. Dabei zeigte sich, dass die Verbindungen zwischen den beiden Ländern tiefreichende Wurzeln haben. Sie umfassen die politische (nach intensiver Zusammenarbeit im Rahmen der EU in den letzten Jahren abgekühlt), die wirtschaftliche (jeweils einer der größten Handelspartner), die sozial-kulturelle (z.B. zahlreicher Aufbau von Kulturinstituten im anderen Land, Städtepartnerschaften usw.) und die individuelle

Ebene (z.B. Gastarbeiter und Tourismus). Als parallele Entwicklung dieser Verbindungen wurde das historisch gewachsene deutsche Italieninteresse aufgezeigt. Die Bildungsreisenden des 18. und 19. Jahrhunderts wurden als die ersten Vorreiter professioneller Vermittlungen eines politischen Italienbildes ausgemacht, denen im 20. Jahrhundert die zahlreichen Auslandskorrespondenten der deutschen Medienhäuser folgten. In diesem Zusammenhang zeigte die Geschichte der *Associazione della Stampa Estera* und der Vergleich mit anderen Ländern, dass Italien zwar heutzutage nicht in der ersten Reihe der deutschen Nachrichten-geographie steht, jedoch stets ein großes deutsches Medieninteresse und *Engagement* hervorgerufen hat. In den Jahren des Untersuchungszeitraums (1994 bis 2008) kam es – trotz anderslautender Behauptungen – zu keinem nennenswerten Rückgang der politischen Italienberichterstattung.

In der Vergangenheit hatten wissenschaftliche Untersuchungen zum politischen Italienbild, die in der Regel für den Zeitraum der „Ersten Republik“ durchgeführt wurden, die Berichterstattung heftig als einseitig, stereotypenhaft und generell unzureichend kritisiert. Die vorliegende Arbeit zeigt dahingegen Resultate, die diesem pauschalen Urteil durchaus konträr gegenüberstehen. Dabei ist nicht zu leugnen, dass es Kritikpunkte am politischen System Italiens in der deutschen Wahrnehmung gibt, die sich wie ein roter Faden durch die Vermittlung ziehen und auch von den heutigen Korrespondenten innerhalb der Befragungen aufgeführt wurden: Dazu zählen der mangelnde Innovationsgrad der italienischen Politik, das zu modernen Reformen unfähige politische System und u.a. die Problematik der Korruption. Dies findet sich daher auch heute noch in den Berichten wieder, die mafïöse und korrupte Machenschaften sowie Instabilitäten und Stillstand des politischen Systems zum Thema haben. Gleichzeitig gibt es auch eine negative Tendenz in der Berichterstattung, die zwar nicht durch die mehrheitliche Nutzung negativer Vermittlungsanlässe, Überschriften, Handlungsträgerbewertungen und Nationenstereotypen, sondern durch seltene bis kaum vorhandene positive Beitrags Elemente entstanden ist.

Dennoch gibt es offensichtlich Tendenzen, die einer einseitigen – im Sinne simpler stereotypenhafter – Berichterstattung entgegenstehen. So war in den Befragungen zu erkennen, dass die an der politischen Italienberichterstattung beteiligten Journalisten – in bester Kenntnis des historisch aufgeladenen Stereotypenballasts – gerade nicht stereotypenlastige Berichterstattung, sondern erklärende Einblicke in die politische Kultur Italiens leisten wollen. Glaubhaft unterlegt wurde dieses insbesondere von den Korrespondenten vorgetragene Anliegen dadurch, dass sich in ihren Biographien häufig langjähriges Italieninteresse, große Grundsympathie und persönliche Gründe fanden, häufig für mehrere Jahre oder Jahrzehnte auf der Apenninhalbinsel tätig zu sein.

Aus der Sicht der Heimatredaktionen zeigte sich die Entwicklung hin zu einer gründlichen, nicht simplifizierenden politischen Italienberichterstattung an vier Punkten:

1. Sie wählten im Laufe der Zeit seltener die Darstellungsform der kurzen „Meldung“;
2. sie vernachlässigten die Informationsquelle „Agenturen“;
3. sie reduzierten die schnellen „hochaktuellen“ Artikel zu Gunsten der besser recherchierten „aktuellen“ Beiträge und
4. sie berichteten häufiger schon im Voraus über zukünftige Ereignisse, um die Rezipienten auf die Geschehnisse vorzubereiten.

In der FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG und der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG nahmen zudem die Anteile der Korrespondentenbeiträge an der Gesamtberichterstattung über die Jahre des Untersuchungszeitraums zu, was als Indikator für die Qualität der beiden Zeitungen zu verstehen ist. Offensichtlich legen die entsprechenden Heimatredaktionen zunehmend Wert auf den unter journalistischen Gesichtspunkten bestmöglichen interkulturellen Zeichentransfer.

Das Vertrauen auf den Journalisten „vor Ort“ als Informationsquelle spiegelte sich auch in den Befragungen dadurch wider, dass die Italienkorrespondenten vor und bei ihrer Tätigkeit in Italien beim Aneignen von italienspezifischem Fachwissen auf sich allein gestellt sind. Bei zeitlosen Beiträgen, aber auch im Rahmen gegenwärtiger Vorkommnisse, wird ihnen großer Einfluss bei der Themenauswahl und absolute Freiheit bei den Wertungen der Geschehnisse zugeschrieben. Desweiteren wurde in diesem Zusammenhang wiederholt auf das wahrgenommene Wissensgefälle zwischen Korrespondenten und Redaktionen hingewiesen, das den Journalisten in Italien dadurch in eine Expertenrolle versetzt. Diese Informationen mündeten in den Aussagen der Korrespondenten und der Heimatredaktionen, dass Korrespondentenbeiträge, wenn überhaupt, nur in der Quantität, nicht aber inhaltlich gekürzt werden.

Beweis dafür, dass die skizzierte Bedeutung der Korrespondenten auch der Realität entspricht, zeigen die Ergebnisse der Inhaltsanalyse, die mit einem *Sample* von 1.024 Beiträgen repräsentativ für den Untersuchungszeitraum angelegt war. Mit ihr wurde nachgewiesen, dass einzelne Korrespondenten italienische Akteure teilweise deutlich anders bewerteten als ihre Heimatredaktionen. Zudem veränderte sich die Bewertungslinie einzelner Zeitungen stark, wenn man die Beiträge des entsprechenden Korrespondenten statistisch mit einberechnete oder nicht. Auf diese Weise erwiesen sich die Italienkorrespondenten als bedeutende *Gatekeeper* im Prozess der Auslandsberichterstattung.

In der Untersuchung fanden sich jedoch auch Hinweise – im Sinne der zentralen Hypothese der Arbeit –, dass die so dargestellte Rolle bzw. Freiheit des Korrespondenten ihre Grenze in den medialen Rahmen- bzw. Arbeitsbedingungen vor Ort findet. Dies spricht weniger für ein ausschließlich individualistisches *Gatekeeper*-Verständnis als für das von

Shoemaker (1991) entworfene drei Ebenen-Modell, das individualistische, institutionelle und kybernetische Ansätze miteinander verbindet. Ein Beispiel für eine solche Einschränkung einer vollkommen individuellen Freiheit fand sich in der Erkenntnis, dass die Italienkorrespondenten auf Grund der kritikwürdigen Primärquellenlage in Italien, häufig auf Sekundärquellen bei ihrer sich auf die Landesebene konzentrierende Politikberichterstattung zurückgreifen müssen. Auf diese Weise ist politische Italienberichterstattung von der Berichterstattung innerhalb der italienischen Medien abhängig. Dies führt dazu, dass sich die mediale deutsche Beobachtung zwangsläufig in Anlehnung an den italienischen Themengängen organisiert und orientiert. Eine Landesgrenzen überschreitende Selbstreferentialität des Mediensystems kommt auf diese Weise zum Vorschein. Der Rückgriff auf die italienischen Medien geschieht unter dem Vorbehalt, dass diese von den deutschen Journalisten *in puncto* Qualität, Seriosität und Interessengebundenheit heftig kritisiert wurden.

Darüber hinaus fanden sich Anzeichen dafür, dass die stattgefundene Sozialisation der Journalisten in Deutschland, mitsamt den dabei erworbenen Wahrnehmungsrastern, sowie die allgemeingültigen Prinzipien der medialen Wirklichkeitskonstruktion durchaus zu einem tendenziell ähnlichen Medien-*Output* führten. Offensichtlich gibt der kommunikative Hintergrund der Berichterstattung nur bedingt Raum für eine journalistische Herangehensweise, in denen ideologische Unterschiede ausgebreitet werden können. Belege dafür lieferte der parallele Verlauf von Bewertungen bezüglich des politischen Systems Italiens über die Jahre der „Zweiten Republik“ in politisch unterschiedlich orientierten deutschen Zeitungen. So wurden beispielsweise die Jahre 1994, 2001 und 2008 in allen deutschen Zeitungen schlechter beurteilt als die Jahre 1996 und 2006 und das letzte Untersuchungsjahr 2008 negativer als das erste Wahljahr in der „Zweiten Republik“ (1994). Hier zeigte sich zudem die Tendenz der Qualitätszeitungen, dass die überwiegend von den Heimatredaktionen entworfenen und plakativ formulierten Überschriften negativer gestaltet wurden als die im Gegensatz dazu differenzierteren Wertungen der Beiträge.

Im Rahmen des Nachrichtenfaktors „Personalisierung“, der für die gesamte politische Italienberichterstattung im Zeitraum der „Zweiten Republik“ bereits in der Befragung der Journalisten und dann auch in der Inhaltsanalyse der bedeutendste unter den Nachrichtenfaktoren war, fanden sich auch Beweise dafür, dass politische Italienbeiträge bzw. -berichterstattung nicht *per se* negativ sind. So hat sich das schlechte Urteil der deutschen Qualitätszeitungen im Untersuchungszeitraum stark auf Silvio Berlusconi, *den* dominierenden Akteur innerhalb der politischen Italienberichterstattung, konzentriert. Dies geschah unabhängig davon, ob er gerade das Amt des Ministerpräsidenten bekleidete oder nicht. Differenzen zwischen den einzelnen deutschen Qualitätszeitungen fanden sich hier, trotz der ihnen unterschiedlich zugeschriebenen politischen Grundorientierung, nicht in der Tendenz des Urteils, sondern nur in gradueller Abstufung. So zeigte sich die FAZ gegenüber Berlusconi

bereits im Rahmen der Befragungen und dann auch in der Inhaltsanalyse weniger negativ eingestellt, als es der SPIEGEL oder die FR und seine Journalisten waren. In dieser Hinsicht deutete sich ein *News Bias* an. Das Prinzip, die komplizierte italienische Politik mit ihrer „dietrologia“ und dem klassischen Vielparteiensystem durch die Handlungen einer einzelnen Person darzustellen und zu bewerten, trug zum großen Teil zur negativen Berichterstattung des gesamten italienischen Politikgeschehens bei. Der Grund dafür lag in der tendenziell einheitlich kritischen Bewertung des „Faktor B“ (Braun 2007: 4). Verstärkt galt dies insbesondere in den Jahren, in denen Berlusconi als Sieger aus den italienischen Parlamentswahlen hervorging.

Die Auswertung der Inhaltsanalyse belegte an den Beispielen der Personen Romano Prodi und Walter Veltroni aber auch, dass politische Italienberichterstattung durchaus positive Wertungen hervorrufen kann. So wurden Veltroni und insbesondere Prodi, dem neben Berlusconi als einzigem weiteren Akteur im Untersuchungszeitraum größeres deutsches Medieninteresse nachgewiesen werden konnte, von allen Zeitungen auf die gesamte Zeit der „Zweiten Republik“ bezogen, positiv herausgestellt. Als relevante Teilkonstrukte für die einerseits negative Bewertung Berlusconis, andererseits positive Bewertung Prodis zeigten sich die Faktoren „Sachkompetenz“ und „persönliche Qualität“. Beide wurden Berlusconi abgesprochen und Prodi zugeschrieben. Das insbesondere Berlusconi zugeschriebene „Durchsetzungsvermögen“ hatte hingegen keinen positiven Einfluss auf die Bewertung.

Bemerkenswert war neben der zeitungübergreifenden tendenziellen Übereinstimmung in den Urteilen über die Handlungsträger, dass sich augenscheinlich im Rahmen der Auslandsberichterstattung politische Orientierungen, die für das Heimatland der Medienhäuser gelten, nicht eins zu eins auf die Bewertungen des politischen Systems eines anderen Landes bzw. dessen herausragende Vertreter übertragen lassen. Die Negativwertungen zu Berlusconi entsprachen zwar noch, sowohl in der Befragung als auch in der Inhaltsanalyse, in ihrer Abstufung der unterschiedlichen links-rechts-Orientierung der deutschen Zeitungen: FAZ und WELT waren weniger berlusconikritisch als die SZ, TAZ, FR und der SPIEGEL. Im Falle Prodi und Veltroni zeigte sich aber, dass eine rechtskonservative Zeitung wie die WELT die beiden Politiker positiver darstellte als einige linksliberale Zeitungen, wie z.B. die SZ. Generell wurde in der Beurteilung von Prodi und Veltroni deutlich, dass die Bereitschaft der deutschen Medien, auch positiv über das politische System Italiens zu berichten, nicht von vornherein abzustreiten ist.

Das Bild des politischen Systems Italiens zeigt sich in der deutschen Qualitätspresse daher durchaus differenzierter und der jeweiligen politischen Situation des Landes angepasster als in pauschalen Äußerungen oftmals zu vernehmen ist. Interessant dürfte eine erneute Analyse des Medien-*Outputs* deutscher Qualitätszeitungen dann wieder werden, wenn in der italienischen Politik die Nach-Berlusconi-Ära eingeläutet ist und neue bzw. bisher in

Deutschland unbeachtete Persönlichkeiten in das mediale Rampenlicht der Auslandsberichterstattung treten. Bis dahin scheinen die deutschen Wahrnehmungsraster, zumindest in Bezug auf die politische Führung Italiens, weitgehend formiert und für die Mehrheit der deutschen Zeitungen die Antwort auf die Frage gefunden: „Und welcher Teufel reitet die Italiener?“

Zukünftigen Forschungen zur Italien- bzw. Auslandsberichterstattung bleibt die Aufgabe, die Einsichten in den Prozess der Aussagenentstehung medialer Nationenbilder weiter zu vertiefen, indem sie z.B. die konkrete Arbeit der Heimatredaktionen und Auslandskorrespondenten für einen längeren Zeitraum beobachtend begleiten. So könnten einerseits die Recherche- und Schreibearbeit, andererseits die Abstimmungen und Entscheidungsabläufe zwischen Korrespondenten und Heimatredaktionen noch besser verstanden werden.

Darüber hinaus könnten parallel angelegte Untersuchungen des politischen Italienbildes

1. in anderen deutschen Medien (Fernsehen, Radio und Internet) feststellen, welche der aufgezeigten Berichterstattungsstrukturen auf die Bedingungen des Mediums Zeitung zurückzuführen sind und wo eventuell Unterschiede in der Darstellung und Bewertung des politischen Systems Italiens zu anderen Medienformaten liegen;
2. in weiteren inner- und außereuropäischen Qualitätszeitungen diagnostizieren, inwiefern die herausgearbeiteten Ergebnisse eine deutschlandspezifische Berichterstattung über die Politik Italiens widerspiegeln oder international gültige Strukturen der Italien- bzw. Auslandsberichterstattung offen legen.

Zudem ist die Frage zu klären, inwiefern sich die mediale Darstellung eines politischen Systems und seiner Vertreter durch die Auslandsberichterstattung in der konkreten Meinungsäußerung der Rezipienten des Heimatlandes der Medienhäuser widerspiegelt. Dabei böten sich langfristig angelegte Umfragen bzw. Kooperationen mit Meinungsforschungsinstituten zur Verifizierung an. Bisherige Daten, die teilweise zur Bewertung Berlusconis in Deutschland vorliegen, deuten darauf hin, dass ein solcher Zusammenhang existiert: So äußern die Deutschen in repräsentativen Umfragen der letzten Jahre mit 7 bis 13% nur sehr selten (vgl. Noelle 2005 sowie sämtliche „World Leaders“ Opinion Barometer 2008-2010⁶⁹⁵), dass sie eine „sehr gute“ oder „gute“ Meinung vom italienischen Ministerpräsident

⁶⁹⁵ Die „World Leaders“ Opinion Barometer wurden seit Ende des Jahres 2008 vom amerikanischen Meinungsforschungsinstitut „Harris Interactive“ in Zusammenarbeit mit FRANCE 24 und der INTERNATIONAL HERALD TRIBUNE herausgegeben. Dabei wurden jeweils ein repräsentativer Teil der Bevölkerungen in Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien, Spanien und den USA zu ihrer Meinung zu international bekannten politischen und religiösen Persönlichkeiten befragt. Das bislang letzte Barometer dieser Art wurde im Frühjahr 2010 veröffentlicht. Vgl. dazu www.harrisinteractive.com.

haben.⁶⁹⁶ Zu untersuchen wäre hier, ob sich Korrelationen zwischen dem in den Medien vermittelten Bild und den Zustimmungswerten in der deutschen Bevölkerung nachweisen lassen, bzw. inwiefern Entwicklungen in anderen Ländern dazu parallel verlaufen.

Über den wissenschaftlichen Diskurs hinaus wollte die Arbeit sich an diejenigen Journalisten richten, die an der politischen Italienberichterstattung beteiligt sind, ebenso an die Rezipienten, die schließlich das Endprodukt der politischen Italienberichterstattung in den deutschen Qualitätszeitungen täglich in den Händen halten.

Die Hoffnung in Bezug auf die Journalisten besteht darin, dass sie über die Reflexion der Ergebnisse ihrer Arbeit, Verbesserungsmöglichkeiten bei ihrer Tätigkeit erkennen. Diese könnten zum Beispiel im Rahmen von selten genutzten und sicherlich auch in Italien auffindbaren positiven Vermittlungsanlässen liegen sowie in einer Intensivierung von Darstellungsformen, in denen Vertreter des politischen Systems Italiens direkt zur Sprache kommen (z.B. in Interviews und Gastkommentaren). Auf die sich häufig am Ende solcher Arbeiten befindenden weiteren Ratschläge an Journalisten und Redaktionen, die nicht selten auf eine Erweiterung von Ressourcen zielen, wird an dieser Stelle verzichtet. Sie werden in Zeiten des ständigen Kostendrucks, der auf einer Vielzahl der Medienhäuser liegt, auch für nicht realistisch gehalten. Die hoffnungsvolle Erwartung zielt darauf, dass auch in der hier dargestellten Untersuchung die andauernde Wichtigkeit der Auslandsberichterstattung in einer internationalen Welt gründlich erkannt und in Zukunft zumindest nicht vernachlässigt wird.

In Bezug auf die Adressaten der politischen Italienberichterstattung galt das Anliegen, dass sie durch die Lektüre der Arbeit eine kritischere Position im Nachrichtenstrom einnehmen können als zuvor. Die Rezipienten deutscher Zeitungen können nunmehr verstehen, auf welchen Prinzipien ein Medienbeitrag zum Thema politisches System Italien entsteht bzw. welche Kommunikationsprozesse ihm zu Grunde liegen. Die damit verbundene Hoffnung liegt darin, dass diese Sensibilisierung auch zu einem Hinterfragen der eigenen Wahrnehmung führt, damit im Bestreben normativer politischer Bildung die vereinfachenden Stereotypisierungen nicht nur in den Medientexten, sondern auch im Rezeptionsvorgang reduziert werden.

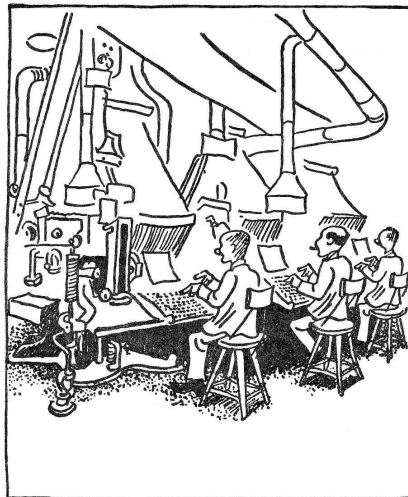
⁶⁹⁶ Berlusconi befindet sich mit diesen Zustimmungswerten teilweise gleichauf in der Einschätzung der Deutschen mit Hugo Chávez (Venezuela) und Mahmoud Ahmadinejad (Iran) sowie permanent hinter Vladimir Putin (Russland) und Fidel Castro (Kuba).

Epilog

„Papa?“, rief mich mein Sohn und kam in mein Arbeitszimmer. „Kommst du mir eine Geschichte vorlesen?“ Ich schüttelte den Kopf. „Ich kann leider nicht. Ich muss hier noch meine Arbeit fertig machen.“ Ben seufzte. „Och Papa, was ist das denn für eine doofe Arbeit?“ – „Ich schreibe ein Buch“, sagte ich. „Ein Buch?“, erkundigte sich Ben erstaunt. „Ja, ein Buch!“ gab ich zurück. Einige Augenblicke vergingen. „Und was ist das für ein Buch?“, fragte er dann. „Ich schreibe ein Buch über die deutschen Zeitungen und was die so interessant finden und über Italien berichten.“

Mein Sohn sah mich an und dachte eine Weile nach.

„Das ist ja wie bei Emil!“, sagte er. Und wollte wieder gehen. „Wie bei Emil?“, fragte ich nun überrascht. „Ja, wie bei Emil!“, erwiderte Ben und schlurfte aus dem Zimmer. Im Türrahmen drehte er sich plötzlich um und fragte: „Aber Papa? Hat denn in Italien jemand Wasser in die Milch geschüttet?“



Die Setzerei der großen Zeitung

Alles, was geschieht kommt in die Zeitung. Es muss nur ein bisschen außergewöhnlich sein. Wenn ein Kalb vier Beine hat, so interessiert das natürlich niemanden. Wenn es aber fünf oder sechs hat – und das kommt vor! –, so wollen das die Erwachsenen zum Frühstück lesen. Wenn Herr Müller ein anständiger Kerl ist, so will das niemand wissen. Wenn Herr Müller aber Wasser in die Milch schüttet, und das Gesöff für süße Sahne verkauft, dann kommt er in die Zeitung. Da kann er machen, was er will.

Erich Kästner - Emil und die Detektive⁶⁹⁷

⁶⁹⁷ Kästner, Erich (1929): Emil und die Detektive. Mit Illustrationen von Walter Trier; Nachdruck aus dem Jahr 2001. Hamburg: Cecilie Dressler Verlag, S. 27.